

Der Papst und Assisi `86

Verkündigungsbrief vom 26.08.1990 - Nr. 33 - Mt 16,13-20

(21. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 33-1990

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Jesus Christus hat seiner Kirche das Petrusamt geschenkt. Satan und seine Dämonen werden dieses Felsenfundament der Kirche nicht zerstören bis zum Ende der Welt. Das Papsttum wird von der Hölle nicht überwältigt werden. Es wird bestehen bleiben. Die römisch- sprich päpstlich- katholische Kirche wird daher nicht untergehen, solange die Welt besteht. Der Petrusdienst ist für die Gesamtkirche notwendig, damit der Christenheit die Einheit in der göttlichen Wahrheit und die unvergängliche Wahrheit in der Einheit nicht verlorenght. Wer sich vom Felsen Petri lossagt, der trennt sich von der Kirche, die Jesus Christus gegründet hat.

Es ist die Kirche des Vaters und des Heiligen Geistes, die am ersten Pfingstfest zum ersten Mal öffentlich auftrat, um die Menschen für Christus zu erobern.

- Der erste Inhaber des Päpstlichen Amtes, Simon Petrus, hat in seiner Amtszeit einmal einen Konflikt mit Paulus austragen müssen. An sich war er für die Taufe von gläubig gewordenen Heiden ohne Umweg über die jüdische Beschneidung. Als aber Judenchristen bei ihm waren, die anders darüber dachten, gab er inkonsequenter weise den Umgang mit Heidenchristen auf, um den empfindlichen Judenchristen nicht auf den Schlipps zu treten.
- Paulus hat ihm öffentlich ins Angesicht widerstanden und ihn deutlich getadelt. Er hatte Recht und Petrus ließ sich belehren. In seinem praktischen Verhalten hat er sich als zu engstirnig erwiesen und gegen seine theoretische Überzeugung gehandelt.

Dem jetzigen Petrusnachfolger, *Papst Johannes Paul II.*, wirft man das Gegenteil vor: Er habe bei großen Gebetstreffen in Assisi zu großzügig gehandelt. Was wollte der Heilige Vater mit dem Gebetstreffen vom 26. Oktober 1986 erreichen? Was war seine Absicht?

- Er wollte mit diesem internationalen Gebetstag das vom deutschen Philosophen *von Weizäcker* geplante Weltkonzil über Frieden und Gerechtigkeit unterlaufen.

Der Papst weiß, das Reden und Diskutieren über den Weltfrieden nichts einbringt außer neuen Kontroversen unter den Beteiligten.

Mit Assisi sollte klargestellt werden, daß der Friede mehr ist als eine Vereinbarung unter Menschen, die sich oft nicht an das halten, was sie beschlossen haben. Deshalb lud er die Vertreter aller Religionen zu einem Gebets- und Fastentag ein. Die Teilnehmer sollten bezeugen, das der wahre Friede eine Gabe Gottes ist, die man erbitten und erleben muß.

- Nicht redende Münder und geballte Fäuste, sondern zu Gebet erhobene und gefaltene Hände führen zum Frieden. Man kann den Frieden nicht gewaltsam machen und produzieren, man muß ihn durch Gebet erlangen.

Und zum Gebet gehört das Fasten, das ein Gebet des Leibes ist. Gegenseitiges Paktieren und Diskussionen bringen keinen Frieden. Im Gegenteil: Die Menschen entfernen sich noch weiter voneinander, weil Gott nicht der dritte im Bunde ist. Der Heilige Vater hat erkannt, daß der Friede ohne Hinwendung des Menschen zu Gott ein Scheinfriede bleibt. Durch Herzensumwandlung in Gebet und Fasten müssen wir uns mit Gott versöhnen. Ein solcher Frieden mit Gott führt dann zum Frieden mit sich selbst und untereinander.

- Der Papst hat vor den 130 Religionsoberhäuptern in Assisi gesagt, diese Zusammenkunft sei *„kein Zugeständnis an den Relativismus im Hinblick auf religiöse Glaubensinhalte, denn jeder Mensch muß in ehrlicher Weise seinem redlichen Gewissen folgen in der Absicht, die Wahrheit zu suchen und ihr zu gehorchen...“*

An anderer Stelle bekannte er sich am Ende dieses Gebetstages als den, der an Jesus Christus glaubt. Er verleugnete durchaus nicht seine Überzeugung, daß der Frieden den Namen Jesus Christus trägt.

Es ist nicht wahr, wenn man dem Heiligen Vater vorwirft, er habe den Glauben an Jesus Christus als den wahren Friedensfürsten versteckt und verleugnet.

- ❖ Wer das behauptet, nimmt die Worte des Papstes nicht an. Er interpretiert sie anders, als ihr Wortsinn es besagt. Er hat den wahren Glauben also nicht geleugnet.

Nun wirft man ihm vor, er habe sich im Unterschied zu Petrus nicht als zu engstirnig, sondern zu weitmaschig verhalten. Er habe die anderen Religionen auf eine Ebene mit dem Katholizismus gestellt. Er habe den Relativismus auf den Schild gehoben, wonach alle Religionen je nur einen Teil der Wahrheit beinhalten. Er sei Opfer des *Irenismus* geworden, dem die Suche nach der Wahrheit wichtiger sei als ihr Besitz.

- Wer die Ansprache des Papstes von Assisi im Licht seiner Katechesen auf dem Petersplatz jeweils am Mittwoch interpretiert, der weiß, daß das nicht stimmt. Immer wieder erkennt man, daß Johannes Paul II. sehr wohl auf dem Boden des unverkürzten Evangeliums und der kirchlichen Überlieferung steht.

Warum sagt dann der Papst den Juden, den Buddhisten und Hinduisten nicht klipp und klar ins Gesicht, sie sollen katholisch werden?

Ich gebe zu, die direkte Aufforderung zur Konversion und Taufe findet nicht statt.

- Das hängt meines Erachtens damit zusammen, daß für den jetzigen Moment die Stunde der Wahrheit noch nicht gekommen ist. Wir leben im Zeitalter der Ansichten und Meinungen. Die objektive Wahrheit wird von den Zeitgenossen verachtet, auch von zahlreichen Katholiken. Unsere Zeit ist so weit von der

göttlichen Offenbarung entfernt, daß nicht einmal mehr die Katholiken den katholischen Glauben ernst nehmen.

Alle ökumenischen Versuche scheitern im Moment daran, weil sich die Katholiken nicht zum katholischen Glauben bekehren. Erst nach unserer Umkehr kann es gelingen, auch die Protestanten zu rekatholisieren, zur Mutterkirche zurückzuführen.

Es ist Unsinn, dem Papst vorzuwerfen, er unterlasse die Aufforderung an die Protestanten, katholisch zu werden, wenn wir selbst uns im Alltag nicht anders verhalten. Jeder spürt, daß die Stunde der Wahrheit noch nicht gekommen ist.

- Wir leben in Koexistenz mit den orthodoxen und protestantischen Christen, mit den Juden, Mohammedanern, Buddhisten, Hinduisten und Animisten Afrikas zusammen. Wir sind bemüht, Vorurteile, Ablehnung, Haß und Feindseligkeit abzubauen. Wir wollen einander menschlich näher kommen, brüderlich miteinander umgehen. Und das ist richtig und gut so.

Unsere Nächstenliebe darf nach Christi Lehre und Beispiel nicht halt machen bei den eigenen Glaubensbrüdern.

- In diesem Sinne geht der Heilige Vater in Assisi vor. Und natürlich denkt er dabei nicht nur an die Gegenwart, da vieles noch nicht möglich ist, was sein müßte. Da die Wahrheit am Boden liegt und von vielen zertreten wird, hat es im Moment keinen Sinn, global direkt dazu aufzufordern, zur einen und wahren Kirche zurückzukehren. Wenn man aber den Andersgläubigen die Hand zur brüderlichen Begegnung reicht, schafft man eine Atmosphäre der brüderlichen Nächstenliebe. Diese ist wichtig als Brücke für die Zukunft.

Gott wird noch in diesem Jahrhundert in die Geschichte der Menschheit und der Kirche deutlich eingreifen. Durch seine Intervention wird er die gesamte Menschheit aufrütteln. Durch große Zusammenbrüche hindurch werden viele Menschen vorzeitig die Erde verlassen. Und die Überlebenden werden durch seine Strafen zur Besinnung und Einsicht kommen.

Verstehen wir Assisi auch in Bezug auf diese kommenden Ereignisse, mit denen Gott auf- und abräumen wird, damit sich die Menschen neu orientieren können.

- *Anna Katharina Emmerich* sah in einer Vision über die Sintflut, daß viele Menschen zu Gott zurückkehrten, als ihnen das Wasser bis zum Hals stand. Sie bereuten ihre Sünden, flehten um Verzeihung und wurden für die Ewigkeit gerettet. Die irdische Katastrophe war nötig, um sie vor der ewigen zu bewahren.

Wieso soll es in den kommenden Strafen Gottes anders sein? Wenn die Stunde der Wahrheit kommt, werden viele Menschen im Licht der Ereignisse von Assisi den Weg zur Wahrheit finden.

- Der Papst hat ihnen die Hand zur Versöhnung mit Gott ausgestreckt. Sie werden dann eher motiviert sein, ihm oder seinem Nachfolger auf dem Weg zur Wahrheit zu folgen.

Wenn man die Menschen liebt in Gott, dann kann Gottes Gnade in der Stunde der Not die Menschenherzen schneller für die Annahme der Wahrheit öffnen. Es geht nach dem Plan des Papstes in Assisi nicht um Vermengung von Gott mit falschen Götzen, Dämonen oder apotheosierten verstorbenen Angehörigen. Es geht nicht um Verzicht auf die Wahrheit um der Herstellung des Friedens willen. Das wäre fruchtlos und gefährlich. Der Friede darf nicht um seiner selbst Willen angestrebt werden unter Verzicht auf die Wahrheit. Das würde zur religiösen Gleichgültigkeit führen.

Der Papst will durch Nächstenliebe, gemeinsames Gebet und Fasten die Herzen der Menschen anregen, sich der ungeteilten Wahrheit zu öffnen und sie vom Heiligen Geist her anzunehmen.